

"ICH MUSS AUF EINEN SPRUNG WEG"

Walter Spies



Hörstück nach Erinnerungen und Korrespondenzen
des Malers, Komponisten und Lebenskünstlers

von
Jean-Claude Kuner

1. Walter Spies
2. Leo Spies
3. Vicky Baum
4. Jürgen von der Wense
5. Mama Spies
6. Irene Erdmann
7. Eduard Erdmann
8. Heinrich Hauser
9. Jane Belo
10. Sie
11. Beryl de Zoete
12. Georgette Schoonderbeek
13. Ira
14. Hans Neuhaus
15. Übersetzer: Limbak
16. Übersetzer: Meregeg
17. Stutterheim
18. Englisch: Noel Coward; Chaplin
19. Dt.-Holländisch: Schlagzeilen; Tageblatt de Journal

Musik Satie

Ansage:

"ICH MUSS AUF EINEN SPRUNG WEG"
Walter Spies

O-Ton: Daisy Spies 7.50

Dem gefiel das hier alles gar nicht.

Ansage:

Hörstück nach Erinnerungen und Korrespondenzen
des Malers, Musikers und Lebenskünstlers

von
Jean-Claude Kuner

O-Ton: Daisy Spies 7.50

Die protzige Kultur, die damals hier Diese ganze Filmwirtschaft ...

Ansage:

mit Walter Spies, Leo Spies, Hans Jürgen von der Wense, Irene
und Eduard Erdmann; Jane Belo, Martha Spies, Heinrich Hauser,
sowie Texten aus dem Romanfragment: PORTRAIT OF AN
UNKNOWN.

Vicki Baum: Ja von mir, von Vicki Baum

O-Ton: Daisy Spies 7.50

Das hat ihm alles sehr missfallen.

—

Vicki Baum:

Das wird eine altmodische Geschichte werden, voller altmodischer
Figuren mit starken und sehr ausgeprägten Gefühlen.

Romantiker, um ein Wort zu nehmen, was heute eher an eine
Generation von Männern mit lächerlichen Bärten und dicker
Frauen in wallenden Kleidern erinnert, voll vager und seichter
Gedanken.

Wir aus jener Generation allerdings wissen, was für zähe Rebellen
wir waren.

Mit Bedauern und mit ein bisschen Verachtung blicken wir auf das
Selbstmitleid der heutigen Jugend, mit ihrem Lechzen nach
Sicherheit.

Sicherheit, ja! *

O-Ton: der balinesische Maler Anak Agung Gede Meregeg:

Musik John Cage

Meregeg – Übersetzer:

Als Walter Spies starb, fühlten wir uns wie Kinder, die ihren Vater oder ihre Mutter verloren haben.

Vicki Baum:

Gerade habe ich einige Briefe von Walter durchgesehen und ich fand einen Satz, den er mir als Antwort auf meine vagen Reisepläne hin geschrieben hat. Ich weiss noch nicht, schrieb ich, ich müsse noch dieses Drehbuch und einen Romanentwurf vorher erledigen, diesen und jenen Vertrag erst erfüllen, usw.

Spies und Vicki Baum:

„Liebe Vicky, wie kannst Du sagen, ich weiss nicht? Du weißt, Du kannst in möglicherweise drei Stunden tot sein! Also: pack Deine Zahnbürste und ein Malariamittel in Deine Handtasche, mehr brauchst Du nicht! Und nimm das nächste Schiff!“

Vicki Baum:

Und ich nahm das nächste Schiff. Ich bin froh es getan zu haben, denn es war das letzte Mal, dass ich Walter zu sehen bekam. *

Spies:

Es ist etwas, was mir seit jeher so schrecklich verhasst ist und wogegen ich leider auch noch so hart zu streiten habe, weil man eben leider Mensch ist, Europäer, mit dummem, eingepauktem Urteilsbedürfnis!!

Warum urteilen die Menschen? Wer ist der Schiedsrichter? Wer

kann es überhaupt auf sich nehmen zu urteilen, was schön und was hässlich ist? Gut und Böse, Tugend, Sünde, all diese herrlichen Erfindungen der Menschheit?

Es gibt nur eine grosse Wahrheit, und diese Wahrheit schliesst alles in sich! Man muss verstehen lernen, sich einfühlen, sich allem unterwerfen!!

Überall und in alles kritiklos untertauchen, dann erst kommt man dahinter! Das ist Leben, das ist Tod! Jeden Tag tausendmal sterben und wiedergeboren werden!

Vicki Baum:

Mein Kopf ist wie eine automatische Kamera, die Schnappschüsse aufnimmt und in meinem Gedächtnis abspeichert. Alles, auch Unwichtiges. Ein ganz und gar visuelles Gedächtnis. *

Atmo: Bali

Spies:

Ich richte mir jetzt mein Bambushäuschen ein im lieben, einsamen Ubud und bin bald für die Welt verloren! Ich stell' mir noch gar nicht vor, wie ich wieder von hier weg soll.

Warum auch eigentlich?

Ich hoffe nur, dass ich durch Nichtstun so viel Geld verdiene, um hier weiter nichts tun zu können – perpetuum *immobile!* (247ff)

Atmo u Musik der 20er Jahre

Vicki Baum:

Schon in Berlin, als junger Mann von 25 Jahren, zog sich Walter ganz plötzlich in sich zurück.

Vielleicht war er zutiefst schüchtern, auch wenn seine Manieren zu gut waren, um dies je zu zeigen.

Wenn Walter von sich sprach – was er einige Male, als es ihm

nicht gut ging, gezwungenermassen getan hat – war es wie ein Schock, so als würde sich ein friedlicher grüner Hügel ganz plötzlich in einen ausbrechenden Vulkan verwandeln.

Meist hatte er sich vollkommen unter Kontrolle. Mit der Zeit jedoch lernt man die Sturmsignale und Eigenheiten von Menschen kennen, die man mag.

Walter, wütend, eifersüchtig, verzweifelt, konnte dann, wie er selber sagte, ein eiskalter Hund werden. *

O-Ton: Daisy Spies 71.50

Er war ein sehr aufgeschlossener Mensch. Er konnte gut mit Menschen. Nicht mit allen. Es gab Typen, die er absolut ablehnte. War sehr konsequent, möchte man sagen, in der Beziehung.

Hellerau 1919

Sie:

Und wer ist nun dieser Walter, dass man soviel Aufhebens um ihn macht?

Ira:

Ihr müsst morgen zu mir zum Tee kommen, dann werdet ihr meinen Bruder Walter kennen lernen, besonders Ihr Künstler werdet ihn lieben. Kokoschka! Sie müssen seine Bilder sehen.

Leo Spies:

Und er kann Klavierspielen und komponieren, wie niemand anders.

Vicki Baum:

Leo war der jüngste, ein Musikstudent, ein sehr zarter, hochgeschossener, träumerischer Jüngling, der aber auch etwas von der Spiesbegabung abbekommen hatte. Und dann war da Ira, und Daisy, die jüngste Schwester, die eine Tänzerin werden wollte und die wegen ihres außergewöhnlichen Stiles in der Tanzform oft von Kokoschka skizziert wurde. ...

O-Ton: Daisy Spies:

Alle haben Klavier gespielt: Walter, Leo. Das war normal, es wurde immer Musik gemacht.

Die Brüder

(wie im Gespräch)

Musik: Leo Spies Klavierstück

Spies:

Ljowa! Das eine habe ich nun herausbekommen, nie werde ich im Leben mehr denken, was wird aus dir werden. Es wird das werden, was es werden wird.

Leo Spies:

Ich kann mich schlecht erinnern ... Sollte ich Dir aber wirklich Feigheit und Entweichen vorgeworfen haben, so nehme ich das unbedingt zurück.

Ich glaube Du und ich, wir führen von Anbeginn an einen Krieg miteinander, - denn so sehr wir Brüder in jeder Beziehung sind und bleiben, so verschieden sind wir auch.

Spies:

Nie werde ich für die Zukunft arbeiten, immer nur die Gegenwart genießen, wie sie auch sei. Immer kann man an ihr was Schönes finden, aber was geht mich die Zukunft an, wenn ich vielleicht morgen schon nicht mehr existiere. Auf diese Art werde ich mich immer wohl fühlen, zumal da ich die Eigenschaft habe, mich chamäleonartig der Umgebung anzupassen.

Leo Spies:

Mich reizt irgendwie Dein freies, gelöstes, allem inneren Zwang abholdes Wesen immer zum Widerspruch, trotzdem auch meine Sehnsucht solches Wesen nicht missen mag, vielleicht gerade weil ich mir des Unvermögens bewusst bin, aus meinem immer dem Kreuz zugewendetem Wesen herauszukommen.

Spies:

Das, was mir im jeden Augenblick Spass macht, werde ich tun, und mich nicht auf irgend etwas Bestimmtes werfen und arbeiten, arbeiten, nur um dann in unbestimmter Zukunft, irgend etwas zu werden. Was habe ich denn von meinem Leben gehabt?

Leo Spies:

Und Du fühlst Dich, glaube ich, immer etwas beschwert von meiner allzu ängstlichen Verantwortlichkeit dem Leben gegenüber, von meiner Schwere, die wahrscheinlich oft streng und kalt anmutet.

(LS-WS-271110)

Spies:

Gerade in der Jugend, wo man noch frisch und aufnahmefähig ist, muss man möglichst viel sehen, durchmachen, das Leben genießen, denn nachher ist es zu spät.

Vicki Baum:

Nun gut Ich werde versuchen die Geschichte von einem Mann zu erzählen, der genau das getan hat, wovon wir alle einmal geträumt haben.

Er ging keine Kompromisse ein und akzeptierte keine Grenzen.

Er war ein freier Mann, auch wenn gefangen in den Turbulenzen seiner Zeit.

Musik: Wense

Hans Jürgen von der Wense

Wense:

16. Juni 1919

Dresden! Ich springe hinaus – Ljowa!

Ich wünschte zu schlafen und man liess mich allein ... Wie ich erwachte, fühle ich mich beobachtet. Ich blinzele, und da steht ein Mann, der mich unverwandt ansieht. Wie ein Bauernbursch, braungebrannt, blond und wild.

Spies:

(er lacht:) Walja!

Wense:

Allerdings, kennen wir uns nicht?

Spies:

Seit tausend Jahren!

Wense:

Wir gingen sofort hinaus, ganz aus der Stadt, auf einen Turm. Da lag Dresden, feucht in einem Kessel unter bequemen Bergen. Er sprach abgerissen, wie in Worten, die es nicht gibt. Walter, denn

Walja sage ich nicht, Walter erzählt vom Ural; er war vier Jahre verbannt. Baschkiren, Tataren, für mich nicht merkwürdiger als die Sachsen.

Aber sie sind hier alle so glücklich.

Musik: Wense

Wir fuhren nach Hellerau. Es ist dort ein Festspielhaus, umgeben von Villen, in denen lauter Künstler wohnen, alle auf einen Haufen.

Es war wie in einem Zoo.

Dann gingen wir zu seiner Mutter, Frau Konsul. Ihre kleine Tochter Daisy, die eine Tänzerin wird, sehr anmutig.

O-Ton: Daisy Spies 22.52

Ja sicher! Das Karussell haben wir sozusagen zusammen gemalt. Hat er gesagt: soll ich hier noch einen Menschen hinstellen? Nein, lieber da!

Ich war ja noch ein Kind. Die Jüngste von den ganzen Geschwistern.

Wense:

Diese Familie hat ihre eigene Sprache, ihren eigenen Humor. Immerfort geraten sie in Anspielungen, die sie erheitern. Sie leben nach Belieben, ohne Masse, gar nicht wie ich, sondern ganz spontan.

Musik: Wense

Mit Walter durchs Korn gegangen. Phantasiert. In Gedichten gesprochen, die keinen Sinn haben, nur Empfindung.

Spies und Wense:

Pfingsten – in der Charaktermaske eines:

Erkiese dieses Gerümpels Kelten?

Bens Licht aus!

Wense:

Er ist völlig elementar. Als Futurist Wildfang wie Rimbaud. Er sagt, nur aus Unsinn habe Gott diese Welt erschaffen. Er reflektiert nicht.

Als wir im Garten sassen, und ich sprach von München, stand er auf und stiess den ganzen Tisch um. Dann goss er seiner Mutter Wasser in den Nacken. Ach, er riss Wäsche von der Leine und in den Schmutz. Dann stieg er auf einen Baum und lachte uns aus!

Musik: Wense

Waljas Bilder sind die stärksten Visionen dieser Zeit. Klees Phantastik wirkt aufgewärmt gegen den Hochofen dieser Unerhörtheiten.

Walters Ausstellung wurde eröffnet. Wir taten wie Fremde und horchten die Besucher aus, wie sie sprachen. Aber die meisten waren nur sprachlos. Diese Malerei, kühner noch als Kandinsky, beleidigt sogar den Snob.

Walter verkaufte sein erstes Bild. An wen? Unbekannt. Ich bin jetzt immer mit Walter. Ausgleich.

Musik: Wense

Er ist der schönste Mensch den ich sah in seiner blonden Hemmungslosigkeit, seinen russischen Kostümen und Gebärden, seinen, wie ganze Parks von Kondoren immer nur wegflatternden Kompositionen

Musik: Walter Spies: op. 1

O-Ton: Daisy Spies 19.47

Er war bezwingend in seiner Art und Aussehen. Ein ausgesprochen schöner Junge.

Er war Maler und Musiker. Das Malen war das wesentliche. Hat aber auch viel Musik geschrieben. Eine Doppelbegabung.

Walter war hochmusikalisch. Er war eigentlich eine Universalbegabung.

Wense:

Walter und ich: wir begegneten uns wie zwei flammende Meteore und wenn wir aufglühten, war es mehr Erschrecken als Liebe, so ähnlich waren wir und sind wir uns, so gleich als stammten wir aus einem Seelenkern. Wir kannten uns eigentlich nur wenige Wochen.

Murnau war harmlos, ein Spiesser, aber sein Dämon war Konrad Veidt. ***

Vicki Baum:

Walter verbrachte seine Kindheit teilweise in St. Petersburg, teilweise auf dem Landgut seiner Grosseltern. *

O-Ton: Daisy Spies 43.50

Wir lebten ein halbes Jahr auf dem Lande, auf dem Gut. Es war ein riesiges Holzhaus. Ich kann mich an das Dorf erinnern, an die Erdbeerfelder ... (85.40)
Wir sind freiheitlich erzogen worden, und v.a. sehr naturverbunden. Wir lebten ja ein halbes Jahr auf dem Lande. Insofern war der Drang nach Freiheit immer schon da bei ihm ... nicht der Drang, sondern das Bewusstsein es zu haben.

Vicki Baum:

Er war 19 Jahre alt als der Erste Weltkrieg ausbrach. Seine Familie, alle Deutschen damals, wurden als Feinde interniert.

Er wuchs als Gefangener auf und starb am Ende als Gefangener. Dabei verlor er aber nie die einzig wahre Freiheit, die innere Freiheit, die unzerstörbar ist. *

O-Ton: Daisy Spies 18.10

Frei leben würde ich sagen! (lacht) Ohne Konventionen!

Kontroverse

Musik Cage, Atmo Bali: Wald

Spies:

Sie haben sicher von dem schrecklichen Unglück schon gehört. Kosja ist von einem Haifisch gebissen worden. – sein rechtes Bein war abgerissen und beinah alle Finger und im Hospital ... Stunden später gestorben.

Stutterheim:

Ja, es ist sehr schwer für Sie jetzt, ohne ihren Neffen Konrad. Ich bin ganz einverstanden, wo Sie behaupten, dasz es doch wahnsinnig ist, dasz man nicht ohne Wunsch, ohne ekelhafte Dingen auf der Welt auskommen kann – ich möchte ja eigentlich auch viel lieber wie Sie irgendwo sitzen und nur die Natur geniessen. Aber dieselbe Natur hat die grausamsten Sachen ausgedacht. Sie haben bis jetzt wenigstens für eine Zeit flüchten können und es ist alles so gegangen, dasz Sie wenn auch manchmal hungrig doch immer satt wurden.

Spies:

Liebster Stutti, mir geht's sehr schlecht. Erstens kann ich mich über den Tod Konrads gar nicht hin wegsetzen. Sein Nichtsein ist so absolut unvorstellbar. Und dann sehe ich immer das Ganze vor mir – alles wie es geschah, die ganze schreckliche Wirklichkeit – die so schrecklich war wie ich nichts noch kannte. Der kahle Knochen von seinem abgerissenen Bein – die verstümmelten Hände, sein angstverzerrtes Gesicht – den riesigen Fisch an ihm – das Blutdurchtränkte Wasser – Oh Gott wie soll ich das alles vergessen - !! Ich höre seine Schreie – ich rieche den schrecklichen dicken Blutgeruch! Und dies alles war mit Conrad – dem lieben stillen Conrad!

Stutterheim:

Sie wollen nicht sehen, dass überall in der Natur die grausamsten Sachen passieren.

Spies:

Was aus mir noch werden wird is a mystery to me! Man ruft mich nach Europapa – aber mir ist Balimama lieber!

Stutterheim:

Sie tragen jedenfalls Wunden mit sich herum, das ist klar, obwohl Sie niemals ganz sagen wollen, wo die herkommen.

Spies:

Das Leben ist ja so eingerichtet, dass es ohne die andere finstere Seite ganz latent bleibt. Etwas kann ja nur Auswirkung haben, wenn beide Pole vorhanden sind!! –

Naja – es ist wiederum zu spät! Wann wird der Mensch lernen nur in der Gegenwart zu leben!!! –

Stutterheim:

Sie haben meistens die Augen verschlossen für die Wirklichkeit, die grausam und hässlich und unsystematisch und unmenschlich ist, und Sie haben sich eine eigene Welt bauen wollen, eine Scheinwelt, wie es mir vorkommt.

Ural 1917

Musik: Mossolow, Sonate d-moll

Vicki Baum:

Walter ist in einer reinen Männerwelt gross geworden. In den prägenden Jahren waren seine Freunde Berge und Männer.

Erst die Mitgefangenen und die Bewacher in Sterlimatak ... Dann, nach der Revolution, wieder Männer: die flüchtenden Bauern, die Soldaten der Roten und Weissen Armeen ... Scharen hungriger Jungen wie er selbst. *

O-Ton: Daisy 87.19:

Das geschieht ausser meiner irgendwie Erfahrung. Davon wusste ich als Kind gar nichts, nicht einmal was das ist

Ich glaube, dass er diese Art Freiheit im Sexuellen wahrscheinlich erst während seiner Kriegsgefangenschaft erfahren hat.

Spies:

Bald ist mein Geburtstag, werde zweiundzwanzig: ekelhafter Greis schon! Fühle mich aber viel jünger!

Mit meinem Malen habe ich irgendwie kein Glück. So viele Male habe ich wundervolle Typen Baschkiren, Meschtscheren, Mordvinen, Tschuwaschen – sie alle kommen nicht, wollen sich nicht zeichnen lassen, da es bei ihnen, wie sie sagen, nicht üblich ist und das Gesetz es verbietet. Furchtbare Schweinerei.

Am meisten male ich momentan verschiedene Phantasien, manche nennen sie futuristisch, doch berührt mich das nicht, und ich male ruhig in derselben Art weiter. Selbstverständlich sind sie nicht jedem verständlich!! (66)

O-Ton: Daisy (83.22)

Er hat diese Uralzeit zum Teil sehr genossen. Frei von jeder Konvention und von irgendwelchen Bindungen, seien es familiärer oder kultureller Art.

Für ihn war das eine Art Freiheit, was für andere Internierung war. Er durfte herumfahren und die Leute lagen ihm irgendwie sehr

Musik

Spies:

Ich bin immer noch zufrieden mit meinem hiesigen Aufenthalt *im Ural*.

Ich arbeite viel an der arabischen Sprache, habe einen Lehrer gefunden zwischen den Internierten.

Jeden Monat beschäftige ich mich mit was anderem. Vorigen Monat war Lectüre von Edgar Poe dran, der meiner Meinung nach einer der grössten und idealsten Menschen war, und jetzt wieder werden alttatarische Literatur und baschkirische Lieder durchforscht, Musik und Text. Mit einem Wort: herrlich, himmlisch, paradiesisch!

Das Beste und Schönste war das letzte Concert, wo ich mit einem interessanten einheimischen Sänger baschkirische und tatarische Musik spielte, mit furchtbar viel Gefühl und Seele. Ich habe kaum schönere Volkslieder je gehört.

Die tatarische Bevölkerung war ganz verrückt geworden und beinah vor Staunen und Freude in Ohnmacht gefallen, dass ich alle diese Lieder, ohne Noten, auswendig spielte und auf dem Klavier auch ein paar fabelhaft schwungvolle und, wie sie ausdrücken, ‚herzeröffnende‘ tatarische Sachen produzierte!

Es ist ja bis jetzt noch nie dagewesen, dass irgendein Mensch anderer Nation auf tatarische Musik je achtgegeben hätte, geschweige denn selbst verarbeitet und in Concerten gespielt!
(71)

Wenn es im Frühling noch nicht zu Ende ist mit dem Krieg, dann fahre ich höchstwahrscheinlich weg von hier Zuerst muss ich von Sterlimatak fort. Von einer Stadt in die andere werde ich fahren

Musik Mossolow

Leo Spies und Spies:

Die russische Revolution befreit Dich / mich (usw.) aus der Internierung.

Anfang Herbst 1918 verlässt Du als Bauer verkleidet Moskau und

schlägst Dich, zum Teil zu Fuss, bis zur Front durch.

Beim Versuch, die Frontlinie zu passieren, wirst Du in der Nacht von deutschen Posten zurückgewiesen. Bei einem zweiten Versuch in der nächsten Nacht, von einem deutschen Posten angerufen, erkennst Du in der Dunkelheit die Stimme eines deutschen Soldaten, der mit Dir in der Gefangenschaft gewesen ist. Dieser lässt Dich durch und bringt Dich zum Regimentsstab. Dir wird gestattet nach Berlin weiterzufahren.

Dort erkundigst Du Dich nach der Wohnung der Eltern, die seit längerer Zeit nichts mehr von Dir gehört haben. Du klingelst an der Tür und fällst der nichts ahnenden Mutter um den Hals.

Du kommst zu uns nach Berlin zurück als gereifte Persönlichkeit. Deine früher oft schroffe, gegensätzliche Natur erscheint jetzt ausgeglichener, weicher. Unverändert aber deine unbeugsame Wahrheitsliebe. Dein Hass kann so gross sein, wie deine Liebe. Du bist fähig unsympathische Menschen dir vom Leibe zu halten, indem du ihnen unverblümt die unangenehmsten Wahrheiten sagst.

O-Ton-Passage Bali: Iseh (Anfang) 16.00; Landatmo, Stimmen fragen nach Walter Spies

Vicki Baum:

Diese ganzen Erinnerungen ... zuviele für einen Brief und viel zu fragmentarisch für eine Biographie. *

Spies:

Ich glaube, dass ich jetzt eine Krisis durchmache.

(Pause)

Ich kann es nicht länger aushalten in Deutschland!

(Pause)

Dann fahre ich, dorthin wo es Menschen gibt mit Seele!

Der Komponist Eduard Erdmann und seine Frau Irene

Irene Erdmann:

Walter suchte, zu einer eigenen, persönlichen Wahrheit, zu einer unkonventionellen und konzessionslosen künstlerischen Haltung durchzudringen

Eduard Erdmann:

... was als Forderung der expressionistischen Zeit entsprach.

Spies:

Ich möchte absolut werden in allem. Es sind nur zwei Künstler unter den Modernen, die wirklich absolut sind! Jeder in seiner Art natürlich. Es sind dies: Paul Klee und Marc Chagall.

Beide haben das ‚Können‘ überwunden.

Irene Erdmann:

Dann kam die Beziehung zu Murnau. Er lernte ihn ich glaube im April 1920 kennen. Er hat ihn auf vielen Reisen begleitet. Auch an seinen Filmen mitgearbeitet.

Eduard Erdmann:

Dass wir Walja kennenlernten, verdanken wir Hans Jürgen von der Wense. Wense hatte ihn uns eines Tages ins Haus gebracht, und mit Wense und Walja wurde nur noch Musik gemacht, halbe und ganze Nächte lang, uralte und ganz moderne Musik.

Atmo Bali Gamelan

Spies:

(liest aus dem Vorwort KRAUSE)

Der Mensch erkennt die erschütternde Verzerrung, die seine Lebenssehnsucht erfährt an dem, was für ihn Lebenserfüllung ist.

Die Natur kennt keine Grenzen, Klüfte und Bezirke.

Irene Erdmann:

Eines Abends – es muss 1922 gewesen sein – kam Walja angestürmt, ekstatisch erregt: er hatte ein grosses Buch gekauft: von Gregor Krause: ‚Bali – Land und Volk‘, das fast ausschliesslich aus ganzseitigen Photographien bestand.

Eduard Erdmann:

‚Da muss ich hin‘, sagte Walja.

Spies:

(liest aus dem Vorwort KRAUSE)

Alles ist Werden, ist veränderlich immer neu und doch uralte, von den Göttern bestimmt.

Irene Erdmann:

In der Rückerinnerung mag sich's zusammengeschoben haben, aber mir scheint, nicht lange danach war er bereits auf Bali.

Spies:

(liest aus dem Vorwort KRAUSE)

Eins-sein ist hier Gemeinschaft mit Göttern, Tieren, Pflanzen und Menschen.

Das ist der Fall auf Bali; und das ist das Glückshafte am Schicksal dieser Insel, dass der natürliche Ausgleich vorbedingt gegeben ist.

Spies:

Nach meiner Ankunft in Deutschland empfand ich das Leben zunächst als ein wahres Paradies! Aber die Kunst schien sich in all den Jahren unbergreiflich wenig verändert zu haben. Man ritt noch immer als ‚blauer Reiter‘ durch den ‚Sturm‘!

Ich kam in die ‚Klikke‘ von Nolde, Pechstein, George Grosz fühlte mich aber gar nicht wohl dabei und nicht ‚zu Hause‘.

In Dresden verbrachte ich viele unvergessliche und lehrsame Stunden mit Oskar Kokoschka.

Aber ich malte nie viel, nie mehr als drei, vier Bilder im Jahr, ich hatte seit jeher immer tausend andere Interessen!

Musik ist eines davon. Im Hause meines grossen Freundes Eduard Erdmann traf ich all die ‚Grossen‘: Busoni, Pfitzner, Schnabel, Hindemith, Krenek, Haba ...

Aber bald darauf, weil ich mich in Deutschland gar nicht wohlfühlte und besonders von der ganzen Filmatmosphäre, in die ich hineingeraten war, angeekelt war, beschloss ich ganz plötzlich, wegzufahren, irgendwohin in die weite Welt (33)

Dresden 1920

Musik: Wense

Wense:

Der Abschied von Walja ist zu schwer. Walja ist mir alles. Ljowa versteht uns natürlich nicht, aber er billigt uns so sehr.

In der Tollheit nur bin ich sicher, habe ich Meisterschaft ... Mich schütteln, verwildern und davon! Zu Walter! Mich zerknalln!

Kugelblitz!

Nach Dresden gefahren. Glücklich.

Über-überglücklich. Entfesselt! Nichts mehr denken, nur sein!

Jeder Tag ist unser Äon!

Wir: sind Sommerwolken, die weit in die Ferne ziehn oder
Sterne ... Die Menschen lieben uns. Wir geben Sehnsucht allen,
die uns erblicken.

Nachts, von der Heide aus, sahen wir hinab auf die Stadt; ihre
Lichter sprangen, zerrissen sich, zappelten, und die ruhigen
Sterne hatten das Zusehen.

Wir griffen noch kühne Akkorde auf dem Klavier, komponierten
noch ineinander und dann: wir träumten sogar das Gleiche.

Wenn wir aufwachen, geht die Sonne unter.

Wir verschwenden uns.

Unser Leben ist ein Fragment.

Morgen fahre ich.

Wir waren alle nochmals beisammen.

Abends mit Kokoschka im Konzert. Erste Mahler. Dann gingen wir
durch die Stadt. Sehr gelassen.

Es war uns so, wie vor einem grossen Aufbruch.

Für jeden Wir gingen alle Hand in Hand. ***

Fieber

MUSIK: Helfritz Musik für den tänzerischen Unterricht

(Wie eine melodramatische Filmszene in einer Fieberfantasie:)

Spies:

Ich bin krank und liege schon den zweiten Tag zu Bett.

Spies:

I don't think I like Berlin. If I weren't such a fool, I'd go away

tomorrow. Tonight! *

Vicki Baum:

Everybody wants to go away once in awhile.

Spies:

Glücklich wie immer, wenn ich mit mir allein bin. Es denkt sich und schreibt sich so vieles.

Wense:

12 Stunden mit Walter. Nun wie früher. Im Filmatelier. Murnau. Mir wurde ganz schlecht. Murnau hat rote Haare. Ich bin für das Kino, weil es die Kunst tötet.

Vicki Baum:

That's just one of those Gauguin moods. Yes, everybody wants to run off to Tahiti. *

Spies:

Bei mir kommt immer ganz unerwartet das Gefühl einer Unterwerfung durch die Welt, und dann wieder das Gefühl eines Emporgehobenseins, dann fange ich an zu schaffen, um mich von der Welt loszukaufen.

Momentan habe ich keine Lust auf andere Menschen.

An Wense schreibe ich nicht. (91)

Spies:

It's hard to explain. It's in the air, not only in Berlin, not only in Germany, in Europe.

A sickness. Straight jackets for everybody. That terrible either-or.

The Reds – the Whites. The Fascists – the Bolshewiks.

I had too much of that. I don't want to march in anybody's parade, I

don't want to belong.

I want to be outside of it all. *

Wense:

Walja soll kein Kokain nehmen, sondern die Augen in die Sonne äugeln.

Atmo: Meeresplätschern Hvar

Spies:

Zwei Monate in Dalmatien herumgebummelt. Leider mit Film, das war weniger schön.

Wenn man so heraus ist aus Deutschland, dann merkt man erst, wie furchtbar es ist, in Deutschland zu leben, was das für ein furchtbares Land ist, und was für entsetzliche Menschen es da gibt, wie trocken und gefühllos sie sind, Ich kann es nicht länger aushalten! Für mich, der ich die drei Jahre der Internierung bei den Baschkiren das wirkliche Leben gesehen, gelernt und gefühlt habe, wird es nie mehr möglich sein, mich hier in Europa wohlfühlen.

Über alles muss man Meinungen haben und irgendwelche Parteien ergreifen. Dort fragt niemand, ob etwas schön oder hässlich, gut oder böse ist; es ist einfach alles da und ist selbstverständlich, und die Menschen sind glücklich untereinander und in der Natur. Es ist eine Ruhe in diesen Menschen und eine Heiligkeit und eine ernste, tiefe Gottesfurcht.

Ich werde mich nie mit europäischen Menschen zurechtfinden; ich will es auch gar nicht, mein ganzes Denken und Fühlen ist in eine so andere Richtung gewachsen, dass es keinen Sinn hat, mich hier aufzureiben, ich will lieber weggehen von all diesen Menschen

und versuchen, mir eine neue Heimat zu suchen – wieder unter einfachen Menschen, mit einer anderen, geistigeren Kultur als der hiesigen.

Ich bin fest dazu entschlossen, und nichts könnte mich hier mehr festhalten. (128)

Wense:

Ich fahre nach Schwerin. Walter fährt mit Murnau nach Westerland. Wir gingen eine Nacht aus. Jedoch finden wir nie, was wir suchen.

Spies:

Wir fanden das Wort „verpönen“.
Pfui, was machst Du da?

Wense:

Ich? Störe mich nicht: ich pöne.

Spies:

Du pönst?

Wense:

Ja, komm her, oder hast Du Dich etwa schon ausgepönt? Komm, pön mit mir ***
(Hein 279)

O-Ton: Daisy (24.40)

Murnau war furchtbar gegen Popularität. Keinen Menschen reinlassen. Er war sehr exklusiv. Und uns, die Familie, konnte er schon gar nicht leiden.

Wense:

Murnaus ‚Phantom‘ sahen wir. Ich fand es sehr langweilig.

O-Ton: Daisy

Sie waren für sich alleine. Immer auf Abstand. Abweisend gegen Menschen.

Wense:

Walter erzählte mir von der Insel Bali. ***

Friedrich Wilhelm Murnau

Georgette Schoonderbeek:

Er wohnte mit Murnau zusammen in einer reizenden Villa in der Douglasstrasse im Grunewald, und ich konnte da bequem zwei Tage wohnen.

Murnau hatte für Walter einen herrlichen Flügel gemietet und einen Teil des grossen Zimmers als Studio einrichten lassen. Dort standen seine Staffelei und Leinwand und er konnte in aller Ruhe malen. Überhaupt tat Murnau was er nur tun konnte, um Walters Leben zu erleichtern - ein verschlossener Mensch, ausser, wenn er in Neu-Babelsberg seine Filme drehte: dann war er wie elektrisiert! Er brauchte die sonnige Heiterkeit, die unbezwingbare Lebensfreude Walters um sich herum.

Spies:

Ich will weg, bevor es Winter wird. Wohin weiss ich noch nicht; ich habe beschlossen dies dem Zufall zu überlassen, das erste, was sich mir bietet. (128)

Georgette Schoonderbeek:

Immer schien er, oder vielmehr war er, heiter und glücklich, aber was ihn immer mehr und mehr zu beherrschen anfang, war ein Hang, eine Sehnsucht nach Indien. Er wollte fort, weg aus Europa, wo er sich beengt, unfrei und unglücklich fühlte. Jedesmal, wenn er aus Berlin zu uns zurückkam, fühlten wir: so kann es nicht

weitergehen.

Wense:

Wir waren bei Murnau.

Walter ist unglücklich und malt Schneelandschaften. Einige sind bezaubernd – die bereiften Nadeln, der gepolsterte Waldpfad, Dampf, Nebel und Dämmerung sind voll Gefühl und geziertem Witz; eine Prozession, jüdische Popen durch einen präziösen Wald tanzend in eine rosaleuchtende Glaskapelle – unerträglich!

Georgette Schoonderbeek:

Die grosse Schwierigkeit für ihn war, dass Murnau, sein Freund und Wohltäter, ihn nicht gehen lassen wollte. Das schöne Freundschaftsverhältnis drohte zu zerreißen, denn der Drang wegzukommen wurde bei Spies von Tag zu Tag stärker. Da schickte er mir eine Depesche:

<Du musst helfen!<

Spies:

Ich will auf verschiedenen Wegen versuchen, mich als Matrose oder irgendwie als Arbeiter auf einem Dampfer einzuschiffen, und wo es mir zusagen wird, steige ich ab und bleibe da. (128)

Georgette Schoonderbeek:

Ich fuhr nach Berlin und hatte allein mit Murnau eine lange Unterredung bis tief in die Nacht; ich versuchte ihm klar zu machen, dass das, was man freiwillig aufgibt und gehen lässt, uns auf ewig erhalten bleibt, während das, was man festhalten will, uns unvermeidlich verloren geht. Wer entsagt, behält; wer verkrampft festhalten will, verliert für immer.

Und auf einmal wurde diese Wahrheit Murnau klar, so dass er in voller Überzeugung sagen konnte: Walter muss frei sein zu gehen, ich darf nicht versuchen, ihn zu halten. (121)

1923 Aufbruch

Hafenatmo

Spies:

Alles ist erledigt, ich freue mich wie ein Klammeraffe! Die Reise geht nach England, von da Holland, Spanien, Mittelmeer, Suezkanal, herunter nach Java. In drei Monaten oder vier bin ich wieder zurück! (134)

Wense:

16. September 1923

Wir wohnen in derselben Pension wie Frau Spies. Neben mir sitzt Daisy; sie ist anders frisiert und hat etwas verloren, ihr fehlt Anmut. Sie geht als Gesellschafterin nach Holland. – Ihre Schwester Ira ist dick und sehr albern. Sie fährt nach Buenos Aires. – Walter hat seiner Mutter geschrieben. Er ist vergnügt und kommt Weihnachten wieder. Zurück zu Murnau dem er schon 3x schrieb. Mir noch nicht. – (Ich glaube, dass er nicht wiederkommt.)

Atmo: Hafenviertel, Stimmen, Musik

Spies:

Mama! Das einzig Unangenehme ist, dass ich heute schon an Bord gehen muss, da das Schiff diese Woche noch losdampft und ich deshalb nicht nach Berlin kommen kann, aber drei Monate sind ja nicht lange!

Nun müsst Ihr Euch nicht wundern, wenn Ihr Briefe von mir bekommt, die in einem sehr gebrochenen Deutsch verfasst sind, ich werde die ganze Zeit über ein solches hier reden, damit ich, *als Matrose*, wenn ich etwas nicht gleich kapiere, es auf meine Sprachunkenntnis schieben kann, das ist ein herrlicher Ausweg!

Es ist wunderbar herrlich, dass ich mit Heinrich Hauser fahre,

Hauser:

Walja und ich haben nicht viel Verkehr miteinander

Spies:

allein würde alles viel unangenehmer und schwerer sein!

Hauser:

das hat sich von Anfang an so eingeführt, weil Walja seine Erfahrungen an Bord alleine machen sollte und nur ganz gute Freunde das intensive Zusammenleben hier ohne Grenzen ertragen können und das sind wir sicher nicht.

Spies:

Und gegen Weihnachten bin ich wieder zurück.

O-Ton: Daisy

Die einzige die wusste, dass er nun für immer weggeht, das war ich...

Hauser:

Es ist merkwürdig, dass seine Femität hier im Verkehr mit den ganz konträr-konträren Seeleuten immer stärker herauskommt.- Er blüht rosenhaft auf dabei und ist immer angenehm freundlich beschäftigt - arbeiten kann er nicht, das ist der Fehler dabei, er ist hier an Bord ein Mann von 28 Jahren - einer der Aeltesten, und um dieses Alters willen wird er bei der Arbeit, die er nicht versteht, geschont und niemand sagt ihm etwas. Das kann er nicht verstehen, weil er immer ein entzückender Junge gewesen ist - und so wird er eine Art Badegast.

Er fährt eben in einer Art verlängerten Eisenbahn von Berlin nach Java.

(231006 H-We)

O-Ton: Daisy (24.40)

(17.15) Ich hab ihn dann noch zum Zug begleitet. Meine Mutter fragte mich, was geht Du denn zum Bahnhof?

Zunächst war man entsetzt, dass er als Leichtmatrose .. was ein für ihn, der das gar nicht konnte, schwerer Beruf war. Er hat so getan, als ob er in Russland zur See gefahren ist. Sonst hätten sie ihn gar nicht angeheuert.

(27.35) Er hatte keine Ahnung natürlich.

O-Ton: Wind und Wetter. Das monotone Stampfen der Schiffsmaschinen

Spies:

Bei Gibraltar, 23. September 1923

Lieber Bruntschik!

Weisst Du es überkam mich plötzlich das Gefühl, dass es eine Schande ist, sowenig von der Welt zu kennen und wie eine Selbstüberhebung ist es, wenn man etwas schaffen zu müssen glaubt, solange man noch so jung ist und es tausend andre Dinge im Leben gibt, die viel Wichtiger scheinen.

Du wirst es vielleicht auch merkwürdig finden, dass ich mich so plötzlich entschloss.

Aber meine Erfolge mit meinen Bildern in Holland und überhaupt (besonders in München) stacheln mich erst recht an - es jetzt bleiben zu lassen. Das sichere Gefühl, dass nun eigentlich es für mich gar keine Mühe wäre soviel Geld zu verdienen als ich wollte ist für mich ein ganz dummer und unzüchtiger Gedanke - mit dem ich nicht auskomme.

Ich muss schliessen, lieber Bruno, da ich gleich Wache habe und ans Ruder muss.

Und dann 1 1/2 Stunden nach Schiffen und Leuchtfeuern ausgucken im Mastkorb hoch oben und von dort aussingen und

die Zeit blasen. Alles herrliche, herrliche Dinge, die tausendmal schöner sind als die Kunst, mit der man sich jahrelang abgibt.

Vicki Baum:

Walter sagte eines Tages zu mir: Manchmal frage ich mich, was ich vom Leben will?

Eigentlich etwas ganz Einfaches. Ich will frei sein und ich will glücklich sein. Sind das nicht die beiden elementaren Dinge, die sich jeder wünscht?

Ich kann gar nicht verstehen, warum dies zu erreichen so schwer sein sollte.

Im Kaukasus, auf einem Pferd sitzend, da war ich glücklich ... *

(Wellen)

Spies:

Die Arbeit, die hier zu tun ist, ist eigentlich kinderleicht; immer vier Stunden Dienst und acht Stunden frei. (136)

Spies:

Das einzige, was mir vorläufig noch unangenehm ist zu denken, ist dies, dass das Schiff leider nicht immer so glatt geht und gar nicht schaukelt wie heute

Aber das sind alles so Sachen, an die man sich sehr schnell zu gewöhnen scheint. Zwei Tage richtig schön kotzen, und alles ist gut für ewige Zeiten!

Spies:

Es ist merkwürdig, aber ich kann es mir kaum vorstellen, dass ich schon in ein paar Wochen in Arabien und dann auf Ceylon sein werde! (137)

Gamelanmusik:

1923 Java

Sie (liest):

Vielleicht weißt Du schon, Walja ist in Java geblieben.

Hauser:

Ich bin viel trauriger darüber, als ich eigentlich dachte, denn die drei Monate, wie wir ganz dicht beieinander gelebt haben, binden irgendwie sehr, wenn man es auch gar nicht merkt.

Sie:

Waljas Dauerbegeisterungen gehen mir ab. Aber unerhört war jene erste Nacht in Colombo, als ich mit Walja heimlich durch Polizei und Quarantäne hindurchlog und wir plötzlich mit einem grossen Atem in der Petuh standen. Nur Lichter und eine Luft dick von Rauch voller Gerüche und unerwarteter Geräusche. Und überall Augen wie dunkle Sterne und die braunen Körper, die voller Bewegung und Rhythmus und Tempel mit tanzenden Priestern und Blumen und Gongs - das alles macht verrückt.

Hauser:

Wir sprachen schon in Colombo darüber, aber ich glaubte nicht recht daran. Dann aber kam Padang, und das hat die Schuld, denn da ist es fabelhaft schön, wie ich nichts in der Welt gesehen habe.

Sie:

In Batavia fuhren wir am ersten Abend an Land, und da sagte Walja, dass er auf alle Fälle bliebe.

Hauser:

Dann fanden wir, dass es am besten für Walja wäre, noch in dieser Nacht von Bord zu gehen. Es war sehr schwierig, ungesehen von Bord zu kommen. Walja machte sich elegant und ging anstandslos durch den Zoll, gab an, dass er als dritter Offizier an Bord der ‚Cassel‘ nach Surabaya müsste, und so ging alles gut. (139)

Spies:

Hör doch! Hör doch! Im Zug ... plötzlich kommen zwei Polizisten, der eine spricht etwas Deutsch: es würde jemand gesucht, der verdächtig schien und zweiter Klasse nach Bandung führe. Ich redete, sie redeten; vielleicht war ich sogar etwas blass geworden. Ich musste mein Gepäck aufmachen, sie kramten und fragten, was und wozu – der Zug stand meinetwegen still! – was ich in Bandung wollte, und wieso wäre ich so lange vor dem Bahnhof auf- und abgegangen? Ich musste auch meinen Pass vorzeigen, aber daraus entnahmen sie auch nichts Wesentliches, und endlich waren sie weg, die Verdammten!

Lieber Heinrich, ich kann, Du weißt doch, so schlecht und unbequem darüber sprechen, an was allem Du schuld bist. Eigentlich hast Du doch alles gemacht: *ich wäre ja ohne Dich immer noch im Grunewald!*

Dein Walter Spies, spielt er was,
Spalt er was, wilder Spass! (147)

Mama Spies und Spies:

Liebe Mama, durch Zufall und Glück, was mich überall verfolgt wie einen Narren, fand ich ein Zimmer hier, wie es kein anderes gibt: mit phantastischem Ausblick auf all die Berge, von denen die Stadt

umgeben ist.

Ich habe ein Klavier gemietet und übe sehr fleissig, weil ich am fünfzehnten December ein Concert gebe mit Prof. Artini, einem unglaublich guten Geiger.

Am meisten denke ich durch Malerei zu verdienen, es werden hier phantastische Preise bis zu zweitausend Gulden pro Bild bezahlt.

Das Volk, die Sundanesen und die Javaner, sind so unglaublich schön, so zartgliedrig, braun und aristokratisch, das alle sich schämen sollten, die keine sind.

Die Holländer hier sind das Unsympathischste und Kleinstädtischste, was man sich vorstellen kann, ungebildet, flegelhaft, dumm, borniert, eingebildet und ich finde keine Worte, um meinen Hass gegen sie auszudrücken.

Mir scheint, ich werde mit ihnen noch in grössere Konflikte deswegen kommen!

O-Ton: van Praag 8.44

Als wir beim Sultan in Jogjakarta eingeladen waren, sollte so ein Fest sein, mit Gong, Tanz, Musik, die ganze Nacht ... Aber die hatten gar kein Interesse. Sie kamen nur zum Fressen und zum Trinken.

Mama Spies:

Mama! Die Musik hier! Um Gotteswillen, ist das was Herrliches! Auf nie dagewesenen Instrumenten nie dagewesene Melodien.

Oh ich könnte wahnsinnig werden bei dem Gedanken, wie herrlich es hier ist, und wie furchtbar es ist, dass Ihr alle dort in Deutschland seid und in Schlamm und Scheusslichkeiten erstickt.

(149)

O-Ton: Kraton in Jogjakarta und Gamelan

Spies:

Diese Stadt Jogjakarta ist eine der interessantesten auf Java, weil es das Centrum der javanischen Kultur ist. Hier residiert der Sultan mit seinen vierzig Frauen und hundertachtundfünfzig Kindern, ein unglaubliches Leben am Hof. Alles, was hinter den weissen Mauern des Kratons wohnt und deshalb mit zum Palast gehört, Frauen und Kinder mitgerechnet, sind sechzigtausend Mann!

Ich habe gerade gestern angefangen, ein Porträt von einem javanischen Prinzen zu malen. So schöne Menschen gibt es hier, das man sich nicht sattsehen kann!

Und Figuren haben die Leute, wie es keine besser gebauten geben kann, und alle laufen doch meist mit nacktem Oberkörper, braun und appetitlich, auch Frauen, aber diese nicht in der Stadt, nur draussen in den Dörfern.

Jetzt, wo ich in Fühlung komme mit den Javanern und mit ihrer unerhört hohen und fabelhaften Kultur, bin ich wie wahnsinnig! Man kann sich das kaum vorstellen, dass es so etwas Schönes gibt!

Oh, ich bete sie an, wie noch nie etwas in meinem Leben! (151)

Musik: Java Gamelan

Vicki Baum:

Walters Wesen war immer etwas ambivalent gewesen. So ähnlich wie auch seine Malerei.

Er war der freundlichste, offenste und grosszügigste Mensch, den man sich vorstellen konnte. Dann umgab ihn wieder eine distanzierte Abwesenheit wie unsichtbare Mauern, die zu durchbrechen keiner wagte. *

Musik: Java Gamelan

Spies:

Die Leute sind von so einer Rücksichtsvolligkeit und Höflichkeit, und so still geht alles vor sich; es können Hunderte und Tausende

von Menschen beisammen sein, man hört nicht ein lautes Wort!
Und die sind alle wunderbar faul! Das ist so sympathisch! (155)
Vor vielleicht zwei Wochen war ein großes Fest mit Ball beim Sultan, und da passierte etwas herrliches. Der alte kaiserliche Gamelan fing an zu spielen, zuerst leise, tropfenweise, tiefe, erschütternde Gongschläge, so tief, dass einem ganz unruhig zumute wird; zuerst eine schöne, biegsame Frauenstimme, setzte das Lied an, dann kamen andere, dann antwortete ein Männerchor, und dies alles begleitet von einem wilden Urwald von wunderbaren, kristallklaren Stahlklängen und Holztönen; leise wimmernde Violinen und dazwischen hohe, nadelfeine Koloraturen von zarten Schilfflöten; wie nun alles sich ablöste, eins stiller wurde, anderes wilder und lauter, und die aufgeregten Trommeln dazwischen und dahinter; und manchmal verflog sich alle Musik in nichts und kam dann tropfenweise von irgendwo, und ich war ganz wahnsinnig geworden vor Glück, ich habe noch (nie) die Musik so genossen.

Ich kam mir vor wie gar nicht in Wirklichkeit, wie irgendwann in Altägypten, bei Amenophis. Ich kann das nicht beschreiben, dieses Gefühl, das erste Mal im Leben so etwas in Wirklichkeit zu sehen, nicht gefälscht; man kennt doch sowas nur vom Theater, Kino oder Ballett.

Ihr könnt Euch vorstellen, mit was für einer Lust und Begeisterung ich, gleich daran anschliessend, Foxtrotts auf dem Klavier trommeln musste, und wie erhaben und göttlich es aussah, als dicke holländische Fleischmassen sich durcheinanderwälzten!

Aber nun kam es! Der Sultan, der merkte, dass am Klavier was anderes saß als das vorige Mal, bekam plötzlich Interesse an mir und erkundigte sich.

Am nächsten Morgen, da geschah es! Ich traute meinen Augen nicht; es fuhren vor meiner Pension Kutschen an, darin Prinzen mit Gefolge von einem Dutzend Dienern, mit allen Zeremonien, aufgespannten, goldenen Pajungs und Goldutensilien auf Goldtablets hoch tragend, und die Prinzen wollten mich sprechen

im Auftrag des Sultans. Und was war es? Der Sultan liess fragen, ob ich es nicht übernehmen wollte, sein Hofanzorchester zu leiten!!!! Es sind alles Javaner, dreissig, vierzig Mann, Streicher und Bläser, und sie versuchen, europäische Musik zu machen, aber es gelingt nicht alles ohne Angaben und Leitung, und dann haben sie auch niemanden, der Klavier spielt!

Um Gottes willen, gibt es etwas Herrlicheres, als mit diesen lieben Menschen zu arbeiten, die beinah durchweg alle absolutes Gehör haben und durch und durch alles fühlen!

Am ersten Januar fange ich an! Und man sagte mir etwas davon, dass ich im Kraton selbst freie Wohnung und Essen bekomme. Aber das scheint mir schon beinah übertrieben!

Als ich all dieses meinen Freunden erzählte, fielen sie alle beinah um, denn es ist noch nie bisher passiert, dass ein Europäer im Kraton eine Stellung bekam!

Wem kann den so etwas sonst passieren!!! Was ist das, was mich immer so verfolgt!! Wo ich hinkomme, kommt alles noch übertriebener und herrlicher, als ich es mir je gewünscht hätte.
(165ff)

(wie aus dem Radio)

Tageblatt *De Locomotief* Juli 1926 (Holländisch)

Vor zwei und einem halben Jahr kam Walter Spies, ein auffallend begabter junger Künstler, nach Jogjakarta. Er wurde Dirigent des Kratonorchesters und befasste sich ausser mit seiner Malerei, die grosse Aufmerksamkeit erregte, ausschliesslich mit dem Studium des javanischen Kunstlebens.

Walter Spies hat dieser Tage eine Notenschrift erfunden, die einem eine Vorstellung von der Bewegung gibt, die man mit den Hämmerchen auf die Reihen Tasten und Klangkessel ausführen muss. (235ff)

Vicki Baum:

Ich glaube, Walter war der unabhängigste Mensch, dem ich je begegnet bin.

Und ... ja auch der Glückliche. *

1925 Bali

Spies:

Es ist gerade ein Monat, dass ich hier auf Bali bin. Ich glaube wohl kaum, dass jemand sonst Bali in so kurzer Zeit so gründlich hat kennengelernt wie ich, denn ich habe es so durchgeführt, wie ich es mir vorgenommen hatte, ich bin die ganze Zeit zu Fuss gelaufen, oft quer durch's Land, wo sonst wohl wenige, wegen Weglosigkeit, hinkommen. Und das Wichtigste war, ich habe die Nächte immer nur in balinesischen Häusern zugebracht. So lernte ich das Leben und Treiben von Brahmanen, Bauern, von Handwerkern jeder Art, Holzschnitzern, Wajangmalern, Silberschmieden, kennen. Bei den Fürsten, wo ich ganz besonders liebevoll aufgenommen war, wurden mir die interessantesten Tänze und Aufführungen vorgeführt, und ich konnte mir viele wertvolle Notizen und Photos von allem machen.

O-Ton: Daisy Spies (Tk. 87)

Daisy Spies:

Als er in Bali war, da hat er dort die sozusagen abstrakte Kunst sehr genossen.

Er liebte im Grunde gar nicht so sehr dramatisches Schauspiel, oder so etwas.

Der Film an sich hatte ihn nicht sehr interessiert.

Bei uns ist die Kunst immerzu emotional, und dort ist sie immer ganz und gar beherrscht durch die Form.

O-Ton: Bali - Tanzveranstaltung

Spies:

Im Herbst gehe ich voraussichtlich für ein paar Jahre nach Bali, um da ganz allein mit den herrlichen Menschen zu sein. Ich war schon zweimal dort, je einen Monat, aber das ist nichts. Ich will ganz untertauchen. Es ist da Natur in Mensch und Landschaft, die mich schrecklich viel angeht. Ganz mitten im Leben stehen und alle Sünden begehen können aus Glauben! Innerlich geklärt, ruhig, gottdurchdrungen; äusserlich ganz herrlich irdisch. Alles ist einfach, ohne Bedingungen, ohne Verzweiflung! Zugleich allem ergeben sein und innerlich alles überwunden haben, und machtlos herrschen!

Es ist beinah Laotsisch! Und jeder einfachste Bauer oder Ksatria, Brahmane oder Fürst ist von demselben durchdrungen! (219)

Der Maler Anak Agung Gede Meregge

O-Ton: Bali - Der Maler Anak Agung Gede Meregge (© 2002):

Meregge - Übersetzer:

Eines Tages kam Walter Spies in mein Haus, wo ich gerade beim Malen war und fragte mich, ob ich sein Student werden wolle. So kam ich nach Campuan.

Musik Cage

Spies:

Gemalt habe ich eigentlich meistens sehr wenig, ich warte noch immer, bis ich ganz zur Ruhe kommen kann!

Merkwürdigerweise geht's mir hier genau wie in Europa, dass ich die Bilder spielend loswerde. Ich finde es besonders günstig, denn ich hasse es, wenn Sachen von mir bei mir herumhängen und die Atmosphäre mir verpesten. (219)



Spies:

Die Landschaft und ihre Kinder

Jane, um Dir einen Eindruck von den Farben zu geben, könnte ich sagen, dass das Licht im allgemeinen im Gemälde, in der Mutter Landschaft sozusagen, ein sanftes und nicht sehr helles Sonnenlicht ist, eher silbern, die Täler und Hügel eher neblig, die entfernteren immer blauer.

Musik: Minimal Music Johnson

Jane und Spies:

Jane, Du weisst, ich liebe die rein mechanische, sich immer wiederholende ornamentale Stupidität gewisser 'exercices journalières' für Klavier, oder so ähnliches. Ich sehe dafür eine grosse Notwendigkeit in meinem Kopf für eines meiner zukünftigen Bilder. Die Wiederholung desselben, wie ein sich Spiegeln von etwas ganz Unwichtigem, wenn es allein und für sich steht, das aber eine ganz bestimmte Existenzberechtigung und sogar einen Sinn erhält durch das andauernde Wiederholen. (Es gibt natürlich wieder einige dieser Dinge in der balinesischen Musik!).

Spies:

Das älteste Kind (links), das die Landschaft noch in ihren Zuckerpalmen umschlossen hält, ist etwas grüner als die Mutter. Das andere Kind, das durch die oberen Zweige dahinschreitet, hat einen leicht rosa-grünlichen Ton. Es will vielleicht zu seinem

Bruder und seiner Schwester (rechts oben), die schon weit entfernt hinter den mütterlichen Bergen spielen. Diese Kinder sind: eins ein helleres Blaugrün, das andere, kleinere, noch sehr hell weisslichgrün. Die Mutter scheint ziemlich besorgt und möchte sie zurückrufen, da ein Regenschauer aufzieht.

Musik: Minimal Music

Jane und Spies:

Und kannst Du Dir Spiegelungen vorstellen, die sich wieder und wieder spiegeln bis sie selbst Wirklichkeit werden - eine andere Wirklichkeit als die zu Beginn - aus den Spiegelungen heraus also in ein neues Leben - auf eine andere Ebene - leicht verändert in ihrem Sein - eine neue Idee beginnend, sozusagen aus einem anderen Blickwinkel agierend?

Mehr und mehr fühle ich, dass in meinen Gemälden die Musik eine grössere Rolle spielen muss, verschiedene Musikelemente, die man schwer unter Worte bringen könnte, haben geholfen, dieses Gemälde zu gestalten. (388)

O-Ton: Bali - Der Maler Anak Agung Gede Meregge (1927-2002):

Meregge - Übersetzer:

Er besprach unsere Werke und regte uns an die Dinge noch besser zu machen.

Waren die Bilder fertig half er uns sie in Ausstellungen unterzubringen und sie zu verkaufen.

Die balinesische Malerei hätte sich so nicht entwickelt ohne Walter Spies.

Musik: wildes Gamelan

Vicki Baum:

Es ist wirklich schwer, über einen nahen Freund zu schreiben

Musik: wildes Gamelan

Spies:

Heute ist ein Festtag auf Bali. Alles ist geschmückt und hängt voll gelblicher Blätter und bunter Blumen. Man geht wie unter Fahnen und hochgeschwungenen Bambusbögen. Reisopfer, geblüme mit vielen Fransen, hängen wie hohe Kronleuchter.

Vicki Baum:

Er, ein Meister des Nichtstuns, ein Künstler der Musse, war zugleich von einer stets gespannten, immer wachen schöpferischen Lust beseelt. Es gab nichts, was ihn nicht angeregen konnte. **

Spies:

Wilde Tigerlöwen und Elefanteneber klappern in den Kampongs, und Gamelans laufen hinterdrein. An jeder Ecke und überall links um die Ecke. Das eine Ohr bleibt dann rechts hinter dem Waringin hängen, das andere Auge schießt wie ein Pfeil links über die Sawahfelder und trifft ein Tempeltor, springt über die Mauer und verirrt sich in Urwaldkompliziertheit einiger Opfergaben. Die Beine aber wissen nicht, wem sie folgen sollen, es ist ein Gezerre in jede Richtung, man möchte sich multiplizieren oder Quadratwurzeln machen aus Auge, Ohr, Nase und Glückseligkeit.

Vicki Baum:

Brauchte er Geld, denn selbst im Paradies war nicht gänzlich ohne dieses auszukommen, so malte er ein paar Bilder und konnte sicher sein, dass er jedes einzelne verkaufte, deren Ertrag ihn für ein paar Monate von der Lästigkeit materieller Sorgen befreite. Denn über ein paar Monate, ja Wochen, dachte dieser Glückliche nicht voraus. **

Spies:

Und abends werden dann wilde Kämpfe auf Leinwand geschattet,
und Tanzbeine und Schlängelarme ziehen geschlungene
Schlingenkreispiralen in Luft und Sand, und die Nacht dröhnt voll
dumpfer Gongs und kristallener Metallophonphrasen.

Ich bin aber heute entschieden dichterisch veranlagt. (258)

Vicki Baum:

Für Walter bedeutete schon die Stellung am Hofe des Sultans in
Jogjakarta, so vorteilhaft sie war, Freiheitsberaubung. Er wollte sie
aufgeben ohne irgendeinen andern Plan zu haben, denn auch
Pläne sind ja Zwang. Zwangsvorstellungen für einen, der den
Augenblick der Gegenwart mit aller Spannung seines intensiven
Lebens lebt. **

O-TON: van Praag (71.42)

Er hatte kein Privatleben. Er wurde gelebt. Er hatte soviele Verpflichtungen,
dass er nicht immer machen konnte, was er wollte

Der Tänzer I Wayan Limbak

O-Ton: Schritte. Balinesische Stimmen.

Limbak - Übersetzer:

Um 1929 herum begegnete ich Walter Spies und wir wurden
sogleich gute Freunde.

Ich war damals 20 Jahre alt und studierte Tanz. Er malte und
zeichnete oft mein Gesicht und meinen Körper. Ich hatte ein
hübsches Gesicht, langes Haar und schöne lange Fingernägel.

O-TON: van Praag (71.42)

.
Das Sexleben ...

Ich erinnere mich, später in 72 bin ich zurückgegangen, und da hatte ich noch einen Vater gesprochen von einem von seinen lieben Knaben, die er hatte, und der weinte noch, dass Walter gestorben war. Denn er war immer so gut gewesen zur Familie und zu dem Sohn. Die Balinesen finden das ganz normal. In jungen Jahren machen sie es und später heiraten sie.

Limbak - Übersetzer:

Eines Tages ging Spies nach Bedulu und sah dort den Sangyang Trance Tanz, dem der Kecak Tanz folgte. Es war ein religiöser Tanz, bei dem die Götter um Segen gebeten wurden und er wurde nur vor der Elefantenhöhle Goa Gajah aufgeführt. Zu dieser Zeit gab es eine Epidemie in Bedulu und viele Leute starben, vermutlich an Cholera. Man tanzte deshalb den Kecak um das Dorf herum, cak cak cak rufend.

Spies:

Auch gedenke ich, eine Vereinigung zu gründen zur Unterstützung balinesischer Musik und Tanzkunst. Der Tourismus, der immer zunimmt, hat ziemlich festen Einfluss darauf, denn es werden wahllos Tänze vorgeführt, gekürzt, modernisiert, dem Geschmack der Touristen angepasst, mit schlechten oder ganz corrumpten Gamelans, und natürlich bemühen sich die Balinesen nicht, etwas Gutes zu leisten, wenn das Schlechte auch ebenso Anklang findet.

Limbak - Übersetzer:

Spies regte mich an, mit einer 20-köpfigen Truppe den Kecak für Touristen aufzuführen. Wir trugen Hüte aus Kokosnusschalen und bekamen als Gruppe 10 Rupis nach der Vorstellung. Spies teilte das Geld so auf, dass jeder gleichviel bekam, was sehr gut war, weil es korruptes Verhalten der führenden Mitglieder verhinderte.

O-Ton: van Praag

Zwischen 1936 und 38 habe ich viel mit ihm gemacht.

Jeder kam zu Walter. Er war der Mann, der alles wusste. Nicht nur von der Malerei, von der Kultur, der Musik. Er war wirklich ein fantastischer Kerl.

Musik: Kecak aus Bona Village

Spies:

Überall versuche ich, die verschiedenen Gamelansorten in ihrer eigenen Eigenart zu halten, denn das ist das Herrliche von balischer Musik, diese unglaubliche Verschiedenheit. So wird alte Musik apart gehalten von ganz moderner, die sich auf eigene Manier weiterentwickeln kann.

Alexandre Tanzman: 3.Sonatine, in Erinnerung an Walter Spies 1933

Musik Tanzman

O-TON: van PRAAG

Und dann habe ich viel mitgemacht, wenn er mit Vicki Baum oder Beryl de Zoete zum Tanz oder Gongmusik ging, dann gingen wir immer zusammen. Er war ein ganz angenehmer Mensch, hatte sehr schnell Sympathie oder Antipathie für Menschen, und dann hatte er gar kein Interesse mehr. Er hatte sein Haus und ein Atelier und zwei oder drei Bungalows. Vicki Baum ist da zwei Jahre geblieben.

Vicki Baum:

War Walter eigentlich mein Freund?

Ich betrachte ihn als meinen besten und einen meiner wichtigsten Freunde. Er half mir bei meiner Arbeit. Bei meinem Roman: Liebe und Tod auf Bali.

Er gab meinem Leben eine neue Richtung. Weg von Hollywood, den Filmen und leichten Erfolgen. Ohne mich zu belehren brachte er mir bei, die Dinge mit Gleichmut zu akzeptieren und zu relativieren, was das meiste auf angenehme Weise unwichtig erscheinen lässt.

Irgendwie war er jedes und gleichzeitig auch niemandes Freund. *

O_TON PRAAG

Heute komme alle möglichen wichtigen Leute

Spies:

Heute kommen Lord and Lady Beatty ...

Barbara Hutton ...

Leopold Stokowski ...

Vicky Baum ...

Margret Mead ...

Alexandre Tansman ...

Colin Mcphee ...

Noel Coward

Spies:

Liebe Mama!

Mama Spies:

Vielleicht hast Du es in den Zeitungen gelesen, dass Charlie Chaplin hier war.

Noel Coward:

For Charlie, by Noel Coward:

As I said this morning to Charlie

There is far too much music in Bali

Spies:

Zu irgendeiner offiziellen Gelegenheit wurde ich eingeladen, um als Dolmetscher und hauptsächlich wohl Balikenner zu fungieren und Charlie behilflich zu sein.

Noel Coward:

And although as a place it's entrancing

There is also a thought too much dancing

Mama Spies:

Daraus folgte, dass er mich in sein Herz schloss und ich ihn - und ich dadurch Gelegenheit hatte, ihm Bali zu zeigen, wie sich's gehört. Er bat mich, ihn zu 'entführen' aus den Klauen der 'Gesellschaft', und so verbrachten wir eine herrliche Zeit.

Noel Coward:

It appears that each Balinese native
From the womb to the tomb is creative

Spies:

Nur hier in Bali hatte er das gefunden, was er immer hoffte, einmal zu finden: diese Kombination von grösster, tiefster Ruhe in Natur, Menschen und allem, und dabei diese ganz intensive, so komplizierte und doch so einfache Kultur, die höchste, innere Kultur, wie er sagt, die denkbar ist.

Noel Coward:

And although the results are quite clever
There is too much artistic endeavour.

Noel Coward:

O W' Dear, Oh W. Dear
Please don't neglect your painting
Neglect Dear W if you must
Your pleasure in the native's trust
And when, at last, you madly rush
To squeeze your paint and grab your brush
Do not neglect in memory

To give a kindly thought to me

Noel Coward

Spies:

Ich sitze schon über einen Monat in meiner Einsiedelei, *in meinem Atelier in Iseh*, in den Hügeln und male mit Todesverachtung.

Das Haus in Ubud wird geführt von Dreesen und Lindner, und sie sorgen für alle meine ‚Gäste‘. Leider werden es immer mehr

Wieder ein ganz grosses Bild ist beinahe fertig und wird demnächst nach London geschickt. (373)

Vicki Baum:

Walter lebte in einer Paradies-Welt, die er derart gestaltete, dass sie ihn so wenig wie nur möglich beanspruchte. Auch als Maler. Wenn ein Bali-Besucher ein Bild bei ihm bestellte, dann malte er es. Danach machte er monatelang anderes. Musikethnologische und archäologische Studien, naturwissenschaftliche Forschungen, Mitarbeit bei Büchern und Filmen. Und: Baliführer für Prominente.

**

Schlagzeilen (auf Holländisch):

The moral campaign against pederasty, prostitution and homosexuality has begun on Java.

First arrests of immoral person on Java took place in autumn.

Among them journalists, artists and foreigners.

Mama Spies und Spies:

Bali, 4. März 1939 (im Gefängnis)

Liebe Mama!

Mir persönlich geht's grossartig, und ich pfeife auf alles, bin

besserer Laune als je, arbeite wie besessen und kümmere mich nicht um 'Vielleichtigkeiten' und 'Achwenndochs'.

Schlagzeilen (auf Holländisch):

Many Westerners are leaving the island of Bali.

End of december Walter Spies arrested.

Spies:

Meine liebe Jane!

"Heute ging es mir nicht gut - Ich musste meiner Mutter einen Brief schreiben. Du kannst Dir vorstellen wie das war, sie, die von nichts weiss und sich das nicht einmal vorstellen kann. Gestern bekam ich einen Brief von ihr, einen besorgten; sie hatte etwas in der Zeitung gelesen. Das kommt davon, wenn man Zeitungen liest!

Vicki Baum:

In der Zeit als ich ihn kannte, hatte er keinerlei Beziehungen mit Europäern, sondern nur mit jungen Balinesen, die er, ganz Künstlerseele, unbeschreiblich schön fand, genau so wie das Plato Jahrhunderte zuvor beschrieben hatte. **

Mama Spies und Spies:

So ein Geschütteltwerden ist das Beste, was einem im Leben passieren kann! Darum steht's auch immer: >Vor dem Gebrauch zu schütteln!< Ich werde mich selber, und die Welt mich, jetzt viel besser gebrauchen können.

Diese zwei Bilder sind ein Abschluss einer Lebensphase. Da war ich vor dem Gebrauch noch nicht geschüttelt. Jetzt geht's erst los! Tausende von Auswegen haben sich mir endlich geöffnet. Einen davon versuchte ich im letzten Bild, das ich jetzt male, und er führt wirklich ins Freie!

Spies:

Deshalb musste ich irgendetwas schreiben - und nicht nur über Libellen, Gamelans und Dschungel. Und ich habe ihr geschrieben, dass nichts, was mir passiert, mich je traurig oder unglücklich machen könne, und sie solle nicht vergessen, dass das Glück immer in mir und um mich sei - und das alles im Leben einen Grund hat und dass nichts geschehe, was nicht zum Guten sei.

Ich wollte und konnte nicht über alles schreiben, aber ich habe sie darauf vorbereitet, dass ich möglicherweise Bali für eine gewisse Zeit verlassen muss.

Ich gab ihr alle möglichen Erklärungen und Gründe - natürlich ohne den Wichtigsten zu erwähnen. Sie würde es nie verstehen, fürchte ich. Sie denkt noch immer ich sei der reinste Engel. So ist sie. Aber eines Tages wird sie es erfahren müssen; ich fürchte dagegen wird sich nichts machen lassen.

Spies:

Liebe Mama!

Ich bin sehr unglücklich darüber, dass Du Dich so unnützlich um mich sorgst.

Mama Spies:

Wer weiss, vielleicht war ich eben schon genug in Bali, und wer kann voraussagen wozu es gut ist? – Vielleicht steht's irgendwo geschrieben, dass jetzt eben ein neuer Abschnitt beginnen muss, dass es sonst für mich vielleicht ein Untergang gewesen wäre! Vielleicht ist die Zeit gekommen, dass ich endlich anfangen soll zu malen, - oder componieren, oder sonst was. Wie kann man's wissen! –

Spies:

Verzeih, Mama, ich schreibe so als ob alles schon feststeht. Aber dem ist nicht so!! Jedenfalls Du weißt, Du brauchst Dich nicht über mich aufzuregen. – Mir kann es nie schlecht gehen!! Was auch passieren sollte! –

Jane und Spies:

Surabaya (im Gefängnis), 27. Juni 1939

Jane! Meine liebste von Allen!

Wenn ich alles in allem sehe, dann kann ich mir nicht helfen nur das Gute in allem zu sehen.

Ich meine, dass etwas in mir sich geändert hat und gereift ist, was mir helfen wird eine gewisse Distanz zu bewahren, die notwendig ist, um das Wunderbare dieser Welt und dieses Lebens wahrhaftiger und tiefer zu genießen. Ich hätte nie diese Schönheit gefunden und sie nie so intensiv genießen können, ohne genau hier zu sein, wo ich bin.

Vicki Baum:

Es wurde immer dunkler in der Welt. Campuan wurde still. >Wenn Deutschland Holland überfällt, werden alle Deutschen hier verhaftet<, seufzte Walter. Vergebens hatten Freunde ihm früher geraten seine Nationalität zu ändern. In solchen Fragen jedoch konnte er sich nicht entschliessen zu handeln. (405) **

Spies:

September 1939. Das ganze Leben ist mir ein andauernder Geburtstag!

Ich bejammere Menschen, die das Leben nicht leben. Wie selten ist jemand mit seinem Leben zufrieden, wirklich zufrieden und tut nicht nur so! Die meisten arbeiten nicht aus Lebenslust, sondern aus Lebensnot; und dann kommt das 'Wochenende': um das 'Leben zu vergessen', um sich auszuruhen vom 'Leben'. Und auch ihr Glaube hilft ihnen nicht dabei; Das Leben bleibt ungelebt, der Glaube ungeglaubt, das Vergnügen

unvergnügt!

Denn ich glaube an das Leben und lebe im Glauben - Auch für einen Balinesen, und dies durch seine Primitivität, Unverdorbenheit und Naturnähe, ist das Leben die Herrliche, heilige Tatsache; die Religion ist lebendig und ist da, um das Leben lieben und leben zu lehren, und die Kunst ist lebendig und ist da, um die Heiligkeit des Lebens zu preisen. Kunst ist hier nicht ausserhalb des Lebens und des Glaubens!

Darum kann beinah jeder Balinese malen, beinah jeder tanzen oder im Gamelan spielen, ebenso wie er im Reisfeld arbeitet oder die Schweine füttert.

Alles ist eins, und es ist Leben, und es ist heilig! (392)

Atmo: Bali heute

Hans Neuhaus:

Wir alle hatten uns in Bali überhaupt nicht für Politik interessiert und waren daher auf das plötzliche Interniertwerden nicht im geringsten gefasst.

Spies:

(Java), 29. Mai 1940

Hier ist jeder Tag wie der Tag von gestern und derselbe wie der von morgen.

Eigentlich sehr langweilig.

Stutterheim:

Walter sass allein, die Knie hochgezogen, gegen eine der wenigen Palmen gelehnt.

Es war erschütternd, ihn, gerade ihn, so zu finden ... wie ein gefährliches Raubtier in einem Käfig. Dieser stolze Adler von einem Manne, der auf seinem geliebten Bali eine Zufluchtsstätte vor der Kleingeistigkeit des modernen Lebens gefunden hatte.

Spies:

9. August 1940

Das Elend der Kriegsführung muss doch einmal ein Ende haben!!
Warum die Menschen doch nicht in Frieden miteinander leben
können!! Unbegreiflich!!

Spies:

27. November 1941

Heute wieder ein schlechter Tag! Nichts gelingt! Ein
angefangenes Porträt ist misslungen; ein grosser Teil eines neuen
Gemäldes musste abgekratzt werden, weil es anfang zu platzen!
Im Pingpong habe ich verloren! Meine Butter ist alle! Das letzte
russische Buch ist ausgelesen!

Leo Spies:

Vom Hafen Sibolga aus fuhren drei Transportdampfer mit
Internierten aus. Sie sollten nach Britisch Indien gebracht werden.
Bald nach Ausfahrt wurden sie von japanischen U-Booten
angegriffen. Zwei Schiffe entkamen nach Indien, eines wurde
getroffen. 300 Mann werden vermisst, darunter Walter.

Beryl de Zoete:

London, 6. Februar 1946

An Daisy Spies

Ich bedauere sehr, dass Ihre Mutter die schreckliche Nachricht von
Walters Tod hören musste. Ich habe später von einem Freund in
Siam gehört, dass er jemanden getroffen hat, der ihn sterben sah.
Er sass ganz ruhig und rauchte seine Pfeife, als das Schiff
untergegangen ist. Lieber Walter. Er war ein wunderbarer Mensch.
Er muss irgendwie noch leben. Davon bin ich überzeugt.

Ihre Beryl de Zoete

Spies:

(sehr trocken)

Es wird sich wohl noch ein Plätzchen irgendwo finden, wo es noch keine Gasmasken gibt und keine Tanks nötig sind. Wenns nicht hier ist, so ist es eben wo anders!

Ich habe immer im Leben Glück gehabt, und brauche mir ja nur was zu wünschen und da geschieht es auch, - ohne dass ich mich da selbst viel anzustrengen brauche.

Die Welt ist ja wie ein Märchen für mich immer gewesen.

Alles ist immer so am besten, wie es gerade kommt!

(ABSAGE)

Ich muss auf einen Sprung weg. Walter Spies

Hörstück nach Erinnerungen und Korrespondenzen des Malers,
Musikers und Lebenskünstlers
Von Jean-Claude Kuner

Walter Spies : Alexander Khuon
Vicki Baum : Almut Zilcher
Hans Jürgen von der Wense : Ulrich Matthes

In weiteren Rollen:

Heidrun Bartholomäus, Sebastian Becker, Nadja Schulz-Berlinghoff,
Willem Davids, Hans Diehl, Meike Droste, Chris Ettridge, Robert Frank,
Klaus Herm, Eva Kryll, Bettina Kurth, Eva Meckbach, Max von Pufendorf,
Barbara Schnitzler, Sabin Tambrea und Leopold von Verschuer

In Originalaufnahmen: Daisy Spies und Hans van Praag.

Klavier: Tomas Bächli

Ton: Bernd Friebe
Technik: Eugenie Kleesattel und Philipp Adelman
Regieassistentz: Marcel Regenber
Regie: Jean-Claude Kuner

Mit Dank an David Sandberg und das Walter-Spies-Archiv, Berlin

Anmerkungen:

* zitiert aus dem Romanfragment von Vicky Baum PORTRAIT OF AN UNKNOWN

** Text nicht von Vicki Baum

*** aus: Jürgen von der Wense, Geschichte einer Jugend, „Tagebuch 1919 und 1920“, Hrsg. Dieter Heim; Matthes & Seitz, München 1999 – ISBN 3-88221-824-5